Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 43

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer lügt?

Da streiten sich die Leut herum,
Wohl um den Alkohol;
Der eine nimmt's dem andern krumm
Im Kampf für Volkeswohl.

Plakate prangen an der Wand:
Wer lügt? so wird gefragt:
Und für das Wohl vom Vaterland
Wird dies und das gesagt.

Mir aber ist das eine klar:
Jetzt ist die Sauserzeit!
Und wie's bei mir so üblich war,
Bin ich jetzt trinkbereit.

Ich schlürfe nun das gute Naß
Und bin dabei vergnügt;
Und frage nicht im Ernst und Spaß
Ob der, ob jener lügt.

Josef Wiß-Stäheli

Oberschlesischer Stoßseufzer

„O, daß man sagen könnte, der Völkerbund habe die Rechnung ohne den — Wirth gemacht!"

e

Man muß sich zu helfen wissen

(Aus dem Tagebuch eines Schweizer Hoteliers)

1921.

Nachdem ich ein Vierteljahr vergebens auf einen Kurgast gewartet habe, hab' ich heute die Bude zugemacht und verkauft: die Gemeinde bekommt für die 10,000 Franken ein schönes Schulhaus! Heute ist der Markkurs 5, ich bekomme also für meine 10,000 Franken netto 200,000 Mark, dafür kann ich mir schon ein ganz hübsches Hotel auf dem Schwarzwald kaufen. Wird gemacht!

1922.

Gruß vom Schwarzwald! Er sei gesegnet und gepriesen! Ich habe jetzt das ganze Haus voll Gäste aus aller Herren Länder und auch fast alle meine lieben Entlebucher Freunde sind darunter! Das Geschäft blüht, es ist eine Lust zu leben, wie der selige Ritter Ulrich von Hutten gesagt hat. Wenn das so anhält, bin ich in zwei Jahren Markmillionär!

1924.

Die Million Mark habe ich beisammen, hurra! Heute steht der Markkurs auf 50, ich habe also jetzt gerade eine halbe Million Franken! Jetzt gehe ich wieder heim ins Entlebuch und lebe von den Zinsen. Ja, man muß sich nur zu helfen wissen!

A. Sch.

Splitter

Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind. Der Teufel nimmt sie auch so.

e

Nägeli: Grüetzi, grüetzi, Herr Mörgeli! Dänked Sie nu, geschter wär' i bym Eid bald überchaaret worde. Natürli ist wieder kä Polizei ume gsi!

Mörgeli: Da müed Sie scho es Aug und es Ohr zuedrucke; dä säb, wo hätt sölle als Schutzmanöggel fungiere, ist gwüß Mitglied vom Männerchor euserer Stadtpolizei und da hätt er halt grad G'sangsprob gha!

Nägeli: Wänn ich 's nächstimal aber überchaaret wird, müend mer die Chäibe grad z'leid is Grab singe! Tschau!

e

Zeitbildchen

A.: Was ist denn auch aus unserm Freund Meyer geworden? Man sagt, er habe nach dem Krieg eine Million „verdient"?

B.: Ja, das stimmt, er hat sie aber auch schon wieder durchgebracht! Er ist jetzt Chauffeur!

A.: So? Bei wem denn?

B.: Bei seinem früheren Chauffeur!

A. Sch.

Das Allerneuste

Eigene drahtlose Funken unseres D. P. T.-Weltberichterstatters

Zürich. Anläßlich der Schweizer Woche wurde hier ein fliegendes Warenhaus der schönen Künste aufgetan. Es werden musikalische und dichterische Stoffe von nur bekannten und renommierten Firmen aufgelegt. Man hofft auf starken Besuch von Seiten der Interessenten.

Rom. Kaum hatte ich hier in vorsichtiger Weise als unverbürgt die Meldung publiziert, Gabriele d'Annunzio habe sich am Grabe Dantes entleibt, so tritt der natürlich noch lebende Dicht-Herr aus seinem Versteck heraus und verkündet der italienischen Regierung, er wolle ihr zur Ausschmückung der Feier für den unbekannten Soldaten seine gewichtige Persönlichkeit zur Verfügung stellen.

Chicago. Der vierzehnpunktige Wilson ist hier plötzlich wieder aufgetaucht. Der unglückselige „Pakt", für den der bedauernswerte Mann sein ganzes Gehirnschmalz aufgebraucht hat, ließ ihn nicht mehr schlafen und trieb ihn von neuem auf die Rednerbühne. Zitternd stand er laut dozierend auf dem Katheder, jedoch so sehr er schrie, er wurde von der Versammlung überbrüllt und mußte — wie in Paris — das Feld räumen.

Winterthur. Die kalte Jahreszeit hat noch nicht begonnen, und schon ist man hier dabei, sich gegenseitig ordentlich einzuheizen. Man schürt mit allem Nachdruck, um Volldampf zu erreichen. Das kann eine nette Wintertour werden.

Zug. Dem Zuge der Zeit folgend hat sich hier ein Konsortium gebildet, um analog dem Goetheanum in Dornach ein Danteanum zu gründen. Man will den überreichen Stoff, den Dante's ernste Komödie bietet, gern für die Gegenwart nutzbringend (!) ausschlachten. Man geht bereits mit komödienhaftem Ernst ans Werk, und ich bin überzeugt, daß auch diesen Werkmeistern die Jünger, die schwärmerischen Damen und sonstige verlaufene Seelen nicht fehlen werden.

Dappertutto

Südtiroler Schnadahüpferl.

Die „welsche Majestät",
Wie die Tiroler sagen,
Kam nach Bozen-Meran
Im Hofsalonwagen.
Dem Zug fuhr — o Graus! —
Eine Schutzlokomotive voraus.
Dann ging's zum Brenner,
Da gab's Knixe, Begeisterungstänze
Italienischer Prägung.
Die Tiroler, in Erwägung
Der — laut Rom! — „von Gott (!)
bezeichneten Grenze"
Verhielten sich still
Und dachten: Wie Gott will,
Ich halt still!
Denn der Hofer Andree,
Der fehlt uns!
Nur Hofers Feigenkaffee
Ist zu haben —
Einstweilen, ihr Knaben!
Doch die Zeit marschiert,
Vom Recht kommandiert!

e

Aus Groß-Zürich

„Was ist ein beträchtlicher Kontrast und paßt wie die berühmte Faust aufs Hühnerauge?"

„Wenn die Finanzdirektion Zürich („Abteilung Steuern") ihre Büros ausgerechnet im Niederdorf-Quartier hat!"

e

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Das Mutzli scheint auch zu den „nachdenklerischen" Leuten zu gehören, wie man jetzt neumodischerweise zu sagen beliebt, daß es diesmal so wenig gedankenblitzt. Am End' grübelt's über den geheimnisvollen Ursprung des Wortes Sauser nach. Wir wollen das Beste hoffen!

K. J. in B. „Es ist nichts so fein gesponnen", sagte sich der Musikreferent eines Zürcher Anzeigers, als er über Emmy Krüger schrieb: „Jeder Ton der Sängerin ist fein und bedacht gesponnen." Wer spinnt nun eigentlich — die Sängerin oder ihr Lobspender? Freundlichen Gruß!

Fritzli. Und siehe, wäre das nichts für Euch? „Mit bereicherten Sinnen, doch wenig Vermögen ausgestattet", wünscht nämlich eine Dame in den Hafen der Ehe einzulaufen. Wenn's noch wenigstens „mit bereichernden Sinnen" hieße, aber auch mit dem Reichtum wird es eben nicht weit her sein!

S. H. in B. Ueber die Neuinszenierung des „Wilhelm Tell" im Wiener Burgtheater urteilte das Neue Wiener Journal: „Diese Tellaufführung ist eine Kuriosität, aber keine originelle. Dazu fehlt es ihr an Charakter. Sie ist bloß schlecht." Nun werden sich unsere Regisseure und Dekorationskünstler nicht länger halten können und uns noch mit einer kubistischen Tellverschandelung beglücken. — Im gleichen Wiener Blatt werden Nobs und Baumberger wie folgt porträtiert: „Nobs, der orthodoxe Vertreter sozialdemokratischer Ueberzeugung, scharf, kantig, gemeißelt, — Baumberger voll behaglicher Bonhomie, überlegen, gerundet und mit loyalem Oel in christlichem Sinne gesalbt." Nobs und Baumberger (Essig und Oel) zusammen, — gewiß ein nicht alltäglicher Salat!

H. F. in Z. Im ersten Abonnements-Konzert in Winterthur gelangen Werke von Haydn, Beethoven und — Ernest Bloch (!) zur Aufführung. Das ist allerdings eine Zusammenstellung, wie sie außerhalb Winterthur nicht leicht zu finden sein wird.

K. T. in B. Weil Professor Abderhalden den Ruf nach Basel abgelehnt hat, gaben ihm die Jenenser Behörden einen Ehrensold von 100,000 Mark. Theaterintendant Kehm in Stuttgart, der auch nicht nach Basel wollte, soll untröstlich darüber sein, daß man ihn leer ausgehen ließ. Da sieht man's wieder: „Wenn zwei dasselbe tun" —.

K. G. in S. Was jammern Sie? Beherzigen Sie lieber Heinrich Leutholds heute mehr als jemals giltigen Spruch:

Willst du kommen in die Mode,
Mach dich geltend, sei nicht faul!
Denn öffnest Du nicht selbst das Maul,
Die Andern schweigen dich zu Tode.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7

Literatur

Senff-Georgi, Das lustige Vortragsbuch. 400 Seiten. Preis vornehm geb. Mk. 19.50 (einschl. aller Zuschläge). Max Hesses Verlag, Berlin W 15. Fröhlichkeit und Frohsinn kann in dieser schweren Zeit jeder gebrauchen. Hier ist ein Buch, das uns immer und immer wieder einen erfrischenden Trunk aus der klaren Quelle des Humors tun läßt. In dem über 400 Seiten starken Buch gibt der bekannte Vortragskünstler das Beste, das Humor in Poesie und Prosa von den ältesten Zeiten bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit er hunderttausende vom stillen Lächeln zum zwerchfellerschütternden Lachen gebracht hat. Wer sich einige Stunden heiteren Genusses verschaffen oder wer in Gesellschaft etwas vortragen will, der greife nach dieser tausendfach erprobten Fundgrube des Humors und der Fröhlichkeit, die sich infolge ihrer gediegenen Ausstattung besonders als Weihnachtsgeschenk eignet.